

Liebe Gemeinde,

wir wollen uns den Hirten anschließen, die als sie die Botschaft des Engels auf dem Felde gehört hatten, untereinander sprachen: „**Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kundgetan hat.**“

Dazu müssen wir nicht ins heutige Bethlehem. Und begäben wir uns dorthin, dann wären wir wahrscheinlich sehr ernüchtert, womöglich enttäuscht. Die unter der burgähnlichen Kirche befindliche Stallgrotte, die Geburtsgrotte, die man nur für ein paar Minuten betreten kann, lässt einen nicht automatisch heilig erschauern.

Nein, aber als wir eben wieder die uns vertraute Geschichte von der Geburt Jesu gehört haben, da waren wir geistlich bei den Hirten auf den Feldern von Bethlehem und sind mit ihnen zum Stall gegangen und haben das Kind gesehen in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Das Wort Gottes von der Geburt seines Sohnes im Stall zu Bethlehem rührt unser Herz mehr als die Besichtigung der historischen Örtlichkeit im heutigen Bethlehem. Mit der Geschichte von der Geburt Jesu wird uns ein Bild vor Augen gemalt, das unser Herz anrühren und uns zugleich etwas Wichtiges, ja, Lebenswichtiges, mitteilen soll. Deshalb wurden über die Jahrhunderte bis heute in den Kirchen und Häusern Krippen in unterschiedlichsten Darstellungen aufgestellt. Der andächtige Blick auf eine Krippe kann viele eher auf den Weg nach Bethlehem zu Jesus leiten als eine Israelreise.

Die Weihnachtskrippen – Gottes sichtbare Botschaft, dass er in seinem Sohn Mensch geworden - sichtbar geworden ist. Schaut her, schaut auf die Krippe, und wer es nicht weiß, der frage was sie bedeutet und er hört die Antwort des Engels: „**Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.**“

Diese Weihnachtsbotschaft ist über die ganze Welt gegangen – wie der Engel gesagt hat, „**die allem Volke widerfahren wird.**“ Die ganze Welt kennt heute Weihnachtskrippen und weiß damit, weshalb Christen Weihnachten feiern, auch die islamische, jüdische, buddhistische, hinduistische und atheistische Welt. Mit den Krippen ist die Weihnachtbotschaft an sie herangetragen, wenn sie auch die Worte des Engels nicht glauben, dass der im Stall geborene Jesus der Heiland, der Retter von Sünde, Tod und Teufel und der Gesalbte des lebendigen Gottes, der Christus für alle Völker ist.

Um diese Botschaftswirkung der Weihnachtskrippen weiß der Widersacher Gottes auch und deshalb versucht er mehr und mehr die Krippen aus der Öffentlichkeit und den Häusern zu verdrängen und durch Weihnachtsmänner, skandinavische Elche oder andere winterliche und märchenhafte Motive und Figuren zu ersetzen. Gegen die als solche nichts zu sagen ist, die aber eben nicht zum Krippenersatz werden dürfen. Wir haben neulich auf dem hannoverschen Weihnachtsmarkt vergeblich nach einem leuchtenden Schwibbogen mit

einer Krippendarstellung gesucht.

Und statt „gesegnete Weihnachten“ oder englisch, statt „Merry Christmas“ wünscht man mehr und mehr „Happy X-mas“. Unter dem X kann sich dann jeder vorstellen was er will, obwohl das X ursprünglich für Christus steht. Aber auch schon dieses anonyme X stört Atheisten und Andersreligiöse und deshalb übermittelt man in USA und Großbritannien politisch korrekt „Jahresendzeitwünsche“ - Die DDR lässt grüßen, die ja Engelsdarstellungen auch „Jahresendzeitfiguren“ genannt hat

Weihnachten, die Geburt Jesu, wird eben nicht von allen Menschen als Fest der Freude, als Fest der Liebe Gottes zu uns, als Fest der Menschwerdung Gottes gefeiert. Das war schon damals so. Herodes hat mit hundertfachem Kindermord reagiert. Wie realistisch ist da der Gesang der Engel auf dem Felde bei der Verkündigung der Geburt Jesu: **„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“**

Vielen von uns ist noch die alte Lutherübersetzung geläufig „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Das meinte, Gott beweist mit der Geburt Jesu allen Menschen sein Wohlgefallen, sein Wohlwollen, seine Liebe zu ihnen, denn Gott will ja, dass alle Menschen die Weihnachtsbotschaft erfahren und alle Menschen durch Jesus gerettet werden. Aber dennoch, die neuere Übersetzung trifft wohl eher zu: Friede bei den Menschen seines Wohlgefallens. Dass Gott eben nur den Menschen seines Wohlgefallens seinen Frieden zuspricht. Und im Wohlgefallen Gottes steht nur, wer zu dem im Stall zu Bethlehem geborenen Jesus kommt. Nur dem schenkt Gott seinen Frieden, nämlich in seinem Sohn.

Wir haben es eben mit den messianischen Weissagungen gehört, Jesus ist der „Friedefürst“. Er bringt uns seinen Frieden. Das meint, dass von Jesus der Kriegszustand zwischen Gott und uns Menschen beendet wird. Jesus hat uns mit Gott zum Frieden versöhnt. Wenn wir zu Jesus kommen, dann will uns Gott nicht mehr drohen und strafen. Und wer sich durch Jesus, durch sein Wort und seine Taufe, hat erneuern lassen, der will auch nicht mehr gegen Gott aufbegehren, will nicht mehr gegen Gott und sein Gebot ankämpfen. Damit werden wir auch Frieden und Ruhe in unserer Seele haben. Jesu Frieden meint unser ewiges Heil und die Gewissheit unseres Heils und deshalb ist Jesus unser Friedensbringer und Heiland – er macht alles heil, er schenkt uns das ewige Heil.

Ja, das alles sollen wir von diesem Kind, diesem Säugling in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend, empfangen? Nun das Jesuskind in der Krippe, das war der Anfang, aber was für ein gewaltiger Anfang. Dass der allmächtige Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, sich so tief zu uns Menschen hinunter begeben hat, sich als hilfsbedürftiger Säugling den Händen der sündigen und rebellierenden Menschen ausgeliefert hat. Man kann sagen, Gott hat sich freiwillig als Geisel gegeben, um aus dieser Position mit uns zu reden und uns zu retten.

Am Berg Sinai hatte sich Gott dem Volk in seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit offenbart, der spätere prächtige Tempel mit seinen Opfern und Priestern sollte das symbolisieren. Das Volk war zwar von der Majestät Gottes erschrocken, aber das brachte sie nicht dauerhaft zum Glaubensgehorsam, sondern nur zu falscher Selbstgerechtigkeit ihrer Auserwählung. Als aber die Zeit erfüllt war, hat sich Gott in seinem Sohn in aller Niedrigkeit offenbart, um auf diese Weise die Menschen im Herzen zu erreichen und sie zu retten.

Mit dem Jesuskind in der Krippe ist es, wie es uns später Jesus einmal gesagt hat, wie mit dem Senfkorn. Der Senfsame ist der kleinste, das kleinste unscheinbarste Körnchen, aber es wächst eine gewaltiger Baum daraus, worin die Vögel nisten. Aus dem Kind aus der Krippe ist uns der Baum des Lebens gewachsen. Jesus hat uns die versperrte Tür zum Paradies, zum Baum des ewigen Lebens, wieder aufgeschlossen.

Und liebe Gemeinde, das alles zu glauben, da haben wir es viel leichter als damals die Hirten und auch leichter als die später aus der Ferne hinzugekommenen Weisen. Die haben nur ein kleines schreiendes Kind in der Krippe gesehen und sind dennoch auf die Knie gefallen und haben es angebetet. Sie haben dem Wort des Engels einfach kindlich, blind geglaubt und vertraut, dass in diesem Jesuskind Gott gegenwärtig ist.

Und als sie das Kind gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das der Engel von diesem Kind gesagt hatte. So richtig erklären konnten sie es nicht, sie sagten es einfach weiter, dass ein Engel in wunderbarer Weise die Geburt des prophezeiten Retters, des Heilands, in Bethlehem verkündet hat und die Menschen sich darüber freuen sollen. Obwohl wir heute alle doch noch viel mehr über Jesus wissen, reicht aber auch schon solch ein schlichtes kindliches Zeugnis: Ja, ich glaube, dass damals in Bethlehem Jesus, der Sohn Gottes, geboren wurde, um uns zu retten – um uns das ewige Leben zu schenken. So einfach sind ja auch viele unserer Weihnachtslieder, die deswegen ja so oft belächelt werden. Aber die Kinder, die Alten, Kranken, Schwachen, die körperlich und seelisch Bedrängten und Angefochtenen und alle, die nicht immer alles auf ihren Verstand und ihre Fähigkeiten setzen, die sich vor Gott als arm bekennen, deren Herz sieht in dem Kind in der Krippe den Heiland, in dem Gott zu uns gekommen ist. - Welch ein unbegreifliches Wunder!

Wohl auch für Maria unbegreiflich, obwohl sie doch dem neugeborenen Jesus als seine Mutter am aller nächsten war. Aber gerade auch solche Nähe kann zum Zweifel führen, etwa: Dieses Kindlein, das ich säuge und windele, in dem soll Gott gegenwärtig sein? Aber nicht darauf schaut Maria, sondern sie hält an den Worten der Engel Gottes fest. Wie ein unwirklicher Traum muss ihr das Geschehen der letzten Monate und in dieser Nacht der Geburt vorgekommen sein – die zurecht heilige Nacht genannt wird. Wie da die Hirten gekommen sind, von der Engelsbotschaft erzählt und das Jesuskind angebetet haben. **Maria aber behielt all diese Worte und bewegte sie im Herzen.** So wie Maria, so sollen auch wir

und die Kirche aller Zeiten auf das Kind in der Krippe sehen, die Worte des Engels im Gedächtnis halten, uns an ihnen festhalten und sie im Herzen bewegen. Sie in unserem Leben immer wieder bedenken. Welche Fülle von Verheißungen und welche Liebe Gottes zu uns liegt in diesen Worten des Engels: „**Fürchtet euch nicht!**“ – Fürchtet euch nicht vor einem zürnenden und strafenden Gott, fürchtet euch nicht vor den Menschen, nicht vor Schicksalsschlägen, nicht vor Sünde, Tod und Teufel, denn die Zeit der Furcht ist vorbei. Denn „**Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland – eurer Retter – geboren, welcher ist Christus – der** auserwählte und gesalbte Gottes, der Sohn Gottes – **der Herr** – Gottes König für euch – dort in der alten Königsstadt Davids, dort in der Krippe im Stall zu Bethlehem.

Und nun lasst uns wie einst die Hirten nach Hause gehen, Gott loben und preisen für alles, was wir mit dem Herzen gehört und gesehen haben.

Amen

Detlef Löhde